

zurückgreifen. Der ergreifende Ernst, der tüchtige, aber maßvolle Naturalismus und ein scharf prägender Individualismus, die, verbunden mit der Freude an reicher, ab und zu phantastischer Gewandung und einer oft mehr malerischen wie plastischen Faltengebung, Pachers Altar in St. Wolfgang und seiner Schule und Nachfolge eignen, spiegeln sich auch unverkennbar im Kefermarkter Altar wider, nur daß dessen Figuren jener monumentalen Größe der Auffassung und der Tiefe der Empfindung ermangeln, die eben jenes Werk über alles Gleichzeitige hinausheben; möglich, daß zum Teil wenigstens die unterbliebene Fassung dafür haftbar ist. Der Kefermarkter Altar reiht sich in dieser Bewertung etwa Aßlingers Altar in Heiligenblut in Kärnten oder Schnatterspecks Hochaltar in Nieder-Lana an.\*

Auch der Kefermarkter Gewandstil läßt sich in seiner Mäßigung der Knitterfalten und der Bevorzugung größerer geschlossener Faltenzüge ohne weiteres als eine Entwicklung aus dem St. Wolfgang Altar erklären.

Mit der An- und Eingliederung des Kefermarkter Altars in den Pacherschen Kreis steht auch der phantastische Kopf- und Helmschmuck des heiligen Christophorus und der beiden Ritterheiligen Georg und Florian (Ubell 21, 47, 49), der der fränkischen Kunst völlig fremd ist, im Einklang, und etwas Wesensverwandtes spricht auch aus den Gestalten der beiden Ritter, zumal aus dem lässig geschmeidigen Florian mit dem weich zur Seite geneigten träumerisch blickenden Kopf; hierin berühren sich die Ritterheiligen der beiden Rivalen vielleicht am meisten.

Noch ein paar Worte über die Flügel! Den kompositionellen Aufbau der Szenen, die Stellung und Anordnung der Figuren mehr in einer Ebene über- und zwischeneinander als in räumlicher Vertiefung hintereinander teilen sie mit der ganzen Alpenkunst von Südtirol bis Bayern hinein und vom Algäu bis Kärnten. Man vergleiche, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die Kefermarkter Geburt Christi mit der des Altars von Gampern oder die Anbetung der Könige mit jener im Dominikanerkloster in Friesach.\*\* Echt alpenländisch und im besonderen bezeichnend für die Pachersche Richtung ist auch das architektonische Beiwerk mit dem reichen Apparat an zuschauenden Engeln, Halbfiguren und ähnliches. Wolfgang Aßlinger arbeitet in den Schrein- gruppen seines Bozener oder Traminer Altars genau mit den gleichen Mitteln.\*\*\*

Eine ikonographische Merkwürdigkeit im Gebiete deutscher Plastik ist die gotische Halle, in der sich die Verkündigung Mariä abspielt. Völlig undenkbar ist sie für Schwaben, Franken und selbst für Bayern. Mögen die auf den Kapitälern stehenden Prophetenfigürchen noch als Analogien zu ähnlichen Staffagen des Meisters E. S. angesprochen werden, so fehlen für die Anlage der Halle und namentlich für die mit Spitzblättern umkleidete und die diamantierte Säule alle Parallelen. Am meisten fühlt man sich bei

\* Leisching, a. a. O., Taf. 11, 21, 22.

\*\* Leisching, a. a. O., Taf. 26 und 37.

\*\*\* Hans Semper, Michael und Friedrich Pacher, Eßlingen 1911, Abb. 117 und 118.